

Der Zeitvertreib der alten Dame Das Brettspiel in der Beurteilung der kaiserzeitlichen Gesellschaft

von MARIO ZIEGLER, Saarbrücken

In einem Brief an seinen Protegé Titus Prifernius Paetus Rosianus Geminus¹ aus dem Jahre 107 n. Chr.² gedenkt Plinius der Jüngere der kurz zuvor verstorbenen römischen Aristokratin Ummidia³ Quadratilla. Sie wurde um das Jahr 27 n. Chr.⁴ als Tochter des hohen Beamten Gaius Ummidius Durmius Quadratus⁵ geboren und ist höchstwahrscheinlich mit jener Ummidia C. F. Quadratilla Asconia Secunda⁶ identisch, die als Bauherrin in Casinum (heute Cassino), dem Herkunftsort der Familie der Ummidii, tätig wurde.⁷ Ob es sich bei ihr um ein „Weib von Eigenart und überdurchschnittlicher Bedeutung“ handelt, wie die oft zitierte Einschätzung Schusters lautet,⁸ ist angesichts der bruchstückhaften und nur ausgewählte Aspekte ihres Lebens betonenden Überlieferung kaum zu beurteilen, doch nimmt sie in jedem Fall eine besondere Rolle in der Korrespondenz des Plinius ein: „She is unique in Pliny’s corpus: in age, in bearing, and in her singular ability to be highly praiseworthy despite her sometimes indecent activities.“⁹ In seinem Nachruf rühmt Plinius ihre bis ins hohe Alter von fast 80 Jahren ungewöhnlich gute Konstitution und lobt das von ihr verfasste Testament für ihren Enkel, seinen engen Freund Gaius

¹ Zu ihm vgl. PIR VI (1998), 396f. Nr. 938. Plinius adressierte an ihn die Briefe VII,1 und IX,11, ep. X,26 ist ein Empfehlungsschreiben für ihn an Traian.

² So die heute allgemein akzeptierte Datierung von Mommsen (1869), 385f.

³ Zu den in den Handschriften divergierenden Schreibweisen des Vornamens vgl. Schuster (1961a), 600.

⁴ Das Geburtsjahr ergibt sich aus der Angabe *paulo minus octogesimo aetatis anno decessit* (Plin. ep. VII,24,1).

⁵ Zu ihm PIR III (1898), 468f. Nr. 600; CIL II,172; CIL X,5182.

⁶ Not. Scav. 1929, 29f. In weiteren Inschriften in Casinum wird einer Ummidia Quadratilla ohne Nennung der Vornamen gedacht (Archäol. Anzeiger 1941, 559f.; AE 1946, 174; ILS 5628 = CIL X,5183).

⁷ Es wurde auch erwogen, es könne sich um eine Schwester oder Halbschwester der Frau aus dem Pliniusbrief handeln, eventuell sogar um die Tochter eines anderen Gaius Ummidius Quadratus (letztere These als Möglichkeit bei Shelton (2013), 241). Zur Frage der Identität der Personen Syme (1968a), 151; ders. (1968b), 77-79; ders. (1979), 288; ders. (1983), 109; Raepsaet Charlier (1987), 649f. Nr. 830 (vgl. auch Stemma XXV). Zu der oder den Wohltäterinnen in Casinum vgl. Maiuri (1929), 29f.; Eck (1980), 296 Nr. 28-29; Fora (1992); Buonocore (2005), bes. 537; Kriekhaus (2006), 56ff.; Raepsaet Charlier (2006), 1034. 1036; Polito (2011), 31ff.; Hemelrijk (2013), 65f.; Hemelrijk (2015), bes. 109-111 und 178-180.

⁸ Schuster (1961a), 603.

⁹ Carlon (2009), 204.

Ummidius Quadratus¹⁰ und dessen Schwester¹¹. Ambivalent sieht er jedoch ihr Freizeitverhalten:

Plin. ep. VII,24,4-5:

*Habebat illa pantomimos fovebatque effusius, quam principi feminae convenit. hos Quadratus non in theatro, non domi spectabat; nec illa exigebat. audiui ipsam, cum mihi commendaret nepotis sui studia, solere se, ut feminam in illo otio sexus, laxare animum lusu calculorum, solere spectare pantomimos suos; sed, cum factura esset alterutrum, semper se nepoti suo praecepisse, abiret studeretque; quod mihi non amore eius magis facere quam reverentia videbatur.*¹²

In der bisherigen Forschung lag das Hauptinteresse auf Ummidias Neigung für die Pantomimen. Im Folgenden soll die zweite der genannten Beschäftigungen, das Brettspiel, genauer untersucht werden, verbunden mit der Frage: Wie beurteilte die römische Oberschicht der Kaiserzeit diesen Zeitvertreib?

Verderben Brettspiele die Jugend?

Ummidia verbrachte offensichtlich regelmäßig (*solere se*) ihre Zeit mit dem Brettspiel und dem Anschauen pantomimischer Darbietungen. Die Ausdrücke *lusus calculorum* und *pantomimi* sind parallel gestellt und werden durch das nachfolgende *alterutrum* zusammengefasst, so dass ein sprachlicher Zusammenhang gegeben ist. Dass Ummidia anscheinend ihren Enkel gleichermaßen von beidem fernhalten wollte, scheint ein sehr schlechtes Licht auf das Spiel zu werfen.¹³ Denn im Fall der Pantomimen scheint Plinius' Haltung eindeutig: *fovebatque effusius, quam principi feminae convenit*. Nicht selten wird hier ein Wandel des Zeitgeistes von der extravaganteren julisch-claudischen Zeit, als deren Exponentin Ummidia ebenso gesehen wird wie der Schlemmer Montanus in der vierten Satire Iuvenals,¹⁴ zu der eher zurückgenommenen Lebensweise der flavischen Ära vermutet.¹⁵ Die negative Bewertung des Plinius korrespondiert mit einer generellen Geringschätzung des Schauspielerberufs. Häufig bringen an-

¹⁰ Zu ihm vgl. auch Plin. ep. VI,11; Plin. ep. VI,29; Plin. ep. IX,13. Zur Diskussion um seine beiden weiteren Namen (Severus Sertorius bzw. Sallustius Sertorius) vgl. Syme (1979), 291ff.; Licordari (1982), 26; Molisani (1982), 495f.; Syme (1982), 407f.; Kriekhaus (2006), 57 Anm. 35; Carlon (2009), 190f.

¹¹ Plin. ep. VII,24,1-2.

¹² Dem Text wird die Edition von Schuster (1952) zugrunde gelegt.

¹³ So z.B. Hemelrijk (2013), 84, die die Neigung zum Brettspiel unter die „less appropriate habits“ der Ummidia zählt.

¹⁴ Iuv. IV,136-137: *noverat ille luxuriam imperii veterem noctesque Neronis*.

¹⁵ Sherwin-White (1966), 431; Syme (1968b), 75; ders. (1979), 288. Anders aber Carlon (2009), 208 Anm. 35.

tike Quellen die Beziehungen zu Pantomimen mit einem schlechtem Charakter in Verbindung.¹⁶ Bereits in augusteischer Zeit wurden Verbindungen mit Pantomimen und der Besuch ihrer Aufführungen gesetzlich geregelt,¹⁷ Pantomimen wurden oft mit Unruhen¹⁸ und moralisch zweifelhafter Lebensweise assoziiert: Die (angeblichen oder tatsächlichen) Liebschaften vornehmer Römer und Römerinnen mit Schauspielern gehören zu den verbreiteten literarischen Motiven,¹⁹ wobei hier die latente Gefahr von Diffamierung und Übertreibung in Rechnung gestellt werden muss.²⁰ Die erotische Wirkung pantomimischer Darbietungen auf die Zuschauerinnen, für die gewöhnlich die Stelle Iuv. VI,63ff. angeführt wird, wurde auch mit dem hier diskutierten Plinius-Brief in Verbindung gebracht,²¹ selbst wenn die Worte des Autors keinen Hinweis in diese Richtung bieten.

Doch bei genauerem Hinsehen relativiert sich der scheinbar eindeutig negative Eindruck, und zwar sowohl der, den das Interesse der Ummidia für die Pantomimen hinterlässt, als auch der in Bezug auf das Brettspiel. Zum einen macht Plinius selbst klar, dass die Lebensweise der Ummidia keine negativen Auswirkungen auf ihre Gesundheit hatte, sie sich ganz im Gegenteil einer außergewöhnlich guten Konstitution erfreute: *usque ad novissimam valetudinem viridis atque etiam ultra matronalem modum compacto corpore et robusto* (Plin. ep. VII,24,1). Diese Betonung ist auffällig, da Plinius im allgemeinen auf ausführliche Beschreibungen der körperlichen Verfassung einer Person verzichtet.²² Da man davon ausgehen kann, dass er seine Briefe sorgfältig ausarbeitete, es sich vielleicht sogar um Kunstbriefe oder zumindest eine Mischform aus tatsächlichen Briefen und künstlerischen Erzeugnissen handelt,²³ muss vorausgesetzt werden, dass der Autor jede Formulierung sorgfältig abwog. Die starke Betonung der körperlichen Gesundheit geschieht zum frühest möglichen Zeitpunkt innerhalb des Schreibens und macht dadurch einen besonderen Eindruck auf den Leser, durch den die negative Tendenz der nachfolgenden Verweise auf die Freizeitvergönungen der Ummidia deutlich relativiert wird.

¹⁶ Sen. ep. 47,17; Suet. Cal. 36,1. 55,1.

¹⁷ Tac. ann. I,77.

¹⁸ Dazu Groot (2008) 59ff., 91f., 99f.

¹⁹ Die bekannteste Episode dieser Art ist wohl der Ehebruch der Messalina mit dem Pantomimen Mnester (Cass. Dio LX,22,4f.; Tac. ann. XI,36,1). Vgl. allgemein Leppin (1992b), 117ff.; Sick (1999), 332 Anm. 16.

²⁰ Leppin (1992b), 117ff.; Carlon (2009), 207.

²¹ Guillemin (1928), 36 Anm. 1 (Kritik an ihrer Sichtweise durch Sherwin-White [1966], 432); Schuster (1961a), 601; Schuster (1961b), 599.

²² Carlon (2009), 205.

²³ Vgl. dazu Beutel (2000), 131ff.

Auch in Bezug auf die pantomimischen Aufführungen stellt sich die Haltung des Autors weit weniger rigoros dar, als es zunächst den Anschein hat. Im weiteren Verlauf des Briefes gibt Plinius an, er habe selbst zusammen mit Ummidius Quadratus dem Auftritt von Pantomimen bei den Priesterspielen beigewohnt,²⁴ womit er implizit die Kritik an diesen Aufführungen revidiert, die er im Panegyricus an Traian aus dem Jahre 100 äußerte. Dort ist zu lesen, das römische Volk habe sich gegen diese *effeminatas artes et indecora saeculo studia* gewandt.²⁵ Die im Gegensatz dazu weitaus positivere Darstellung in ep. VII,24 mag auch damit zusammenhängen, dass Traian im Jahr 103 die zuvor verbotenen Pantomimen wieder zuließ.²⁶ Generell ist Plinius' Haltung gegenüber Vergnügungen in seinen Briefen ambivalent. Den oft ablehnenden Aussagen widerspricht ep. IX,17, wo eine tolerante Einstellung gegenüber „Leuten, bei denen sich Spaßmacher, Tänzer und Narren zwischen den Tischen herumtreiben“²⁷ zum Ausdruck gebracht wird, auch wenn Plinius deutlich macht, in seinem Haus kämen derartige Späße nicht vor. Allgemein formuliert er im gleichen Brief, andere Leute hätten andere Geschmäcker und würden wiederum das, was Plinius und seinem Adressaten gefällt, ablehnen.²⁸ Allenfalls die übertriebene (*effusius*) Begeisterung der Ummidia für ihren Zeitvertreib findet die Kritik des Plinius. Diese Leidenschaft war offenbar so bekannt, dass im Theater zu Ehren der Ummidia pantomimische Darbietungen noch einmal wiederholt wurden,²⁹ und ihr Wohlwollen gegenüber den Pantomimen äußert sich auch in der Freilassung zumindest eines ihrer Schauspieler,³⁰ vielleicht des inschriftlich bekannten C. Ummidius Actius Anicetus.³¹

²⁴ Plin. ep. VII,24,6.

²⁵ Plin. pan. 46.

²⁶ Cass. Dio LXVIII,10,2 (Xiph. 231,24-232,2 R. St.); Exc. Val. 287 (p. 708). Davon unabhängig ist die Tatsache, dass Traian selbst die Possenreißer bei seinen eigenen Gastmählern ablehnte: Plin. pan. 49,8.

²⁷ Ep. IX,17,1: *scurrae, cinaedi, moriones mensis inerrabant.*

²⁸ Ep. IX,17,3: *quam multos putas esse, quos ea, quibus ego et tu capimur et ducimur, partim ut inepta, partim ut molestissima offendant!* Allgemein zum Thema der Toleranz und Nachsicht auch ep. VIII,22, ebenfalls an Rosianus Geminus.

²⁹ Plin. ep. VII,24,7. Für die Frage einer allgemeinen Bekanntheit dieser Vorliebe ist es unerheblich, ob es sich um „wildfremde Menschen“ handelte, die – um der wohlhabenden Ummidia zu gefallen – Darbietungen zeigten (so die Übersetzungen von Kasten [1968], 413, und Radice [1969], Bd. I, 537), oder um ihre eigene Schauspieltruppe: „Their praise of her in so open and public a setting assured that everyone in the community must have known her als their patron.“ (Carlon (2009), 210, dagegen Hemelrijk (2015), 212).

³⁰ Plin. ep. VII,24,6.

³¹ Zu dieser Person vgl. Bonaria (1965), der allerdings C. Ummidius Quadratus als seinen *patronus* ansieht, sowie Leppin (1992b), 191f., mit Quellenbelegen und weiterführender Literatur.

In Brief 24 steht die Konstruktion bestimmter Persönlichkeitsbilder im Vordergrund. Ummidius, der *adulescens singularis* (ep. VII,24,2), wird als Gegenbild seiner Großmutter stilisiert: Als gehorsam (*obsequentissime*), sittenstreng (*severissime*) und von so vorbildlicher Lebensweise, dass trotz seiner auffallenden körperlichen Schönheit und trotz der lockeren Sitten im Haus seiner Großmutter nie üble Gerüchte über ihn aufkamen (ep. VII,24,3). Diese Charakterisierung steht damit in Zusammenhang, dass der Adressat des Briefes ein anderer Schützling des Plinius ist – dem Rosianus Geminus wird Ummidius als Ideal vor Augen gestellt. Ummidia hingegen wird, trotz ihrer Schwächen, als Person beschrieben, die um das Wohlergehen ihres Enkels besorgt ist, was sich durch ihre *reverentia* ihm gegenüber zeigt,³² aber auch durch die Tatsache, dass sie Plinius als den *tutor* des Ummidius auswählt.³³ Plinius zuletzt kann seine Tätigkeit als *tutor* des jungen Ummidius als erfolgreich nachweisen und somit sein eigenes Renommee erhöhen.³⁴

Die Formulierung *quod mihi non amore eius magis facere quam reverentia videbatur* (ep. VII,24,5) stellt die persönliche Meinung des Plinius dar. Für das Wortes *reverentia*, das als Gegenbegriff zu *amore eius* dient, ist am ehesten ist die Bedeutung „Zurückhaltung“ zugrunde zu legen,³⁵ womit die Stelle starke Ähnlichkeit mit der Anweisung von Plinius' Zeitgenossen Iuvenal aufweist: *Maxima debetur puero reverentia, si quid turpe paras, nec tu pueri contempseris annos, sed peccaturo obstet tibi filius infans.*³⁶ Den umgekehrten Gedanken formuliert Quintilian: Was passiert, wenn man den Kindern keine *reverentia* entgegenbringt, sondern vielmehr die eigenen schlechten Sitten vorlebt? *Utinam liberorum nostrorum mores non ipsi perderemus! Infantiam statim deliciis solvimus*, gefolgt von längeren Ausführungen, worin dieses schlechte Vorbild bestehen kann.³⁷

³² Es besteht keine Notwendigkeit, die Anweisung der Ummidia, mit der sie ihren Enkel zu einem gewissenhaften Lebenswandel anhalten wollte, zu verwerfen, wie es Schuster (1961a), 601 tut: „Ist dies richtig, so kann der Befehl [der Ummidia an ihren Enkel] nicht wörtlich genommen werden; er war vielmehr nur eine, namentlich bei der Erzählung vor Fremden, sich gut ausnehmende Form der Einkleidung von Quadratus' selbständigem Willen.“

³³ So auch Gibson/Morello (2012), 195f. Zu Recht der Hinweis S. 196: „It is a letter about good guardianship and *reverentia* on both sides of a familial relationship.“

³⁴ So auch Shelton (2013), 244.

³⁵ Eine ähnliche Bedeutung hat *reverentia* in Plin. ep. V,1,10 im Kontext eines Erbschaftsstreits: *scis te non subscripsisse mecum et iam biennium transisse omniaque me usu cepisse. sed ut te coheredes mei tractabiliorem experiantur, utque tibi nihil abstulerit reverentia mei, offero pro mea parte tantundem. tuli fructum non conscientiae modo verum etiam famae.* Das Wort *reverentia* taucht im Werk des Plinius häufig auf, in der Regel aber in der Bedeutung „Hochachtung“ bzw. „Respekt vor einem Höhergestellten“ (vgl. Jacques/van Ooteghem (1965), 776).

³⁶ Iuv. sat. XIV,47-49. Ähnlicher Gedanke z.B. Tac. dial. de orat. 28; Hor. sat. I,6,81ff.

³⁷ Quint. inst. I,2,6-8.

Brettspiele als Bestandteil des Konzepts von *otium* und *negotium*

Trotz aller Relativierungen einer potentiell negativen Sichtweise bleibt festzuhalten, dass Plinius die Freizeitbeschäftigungen der Ummidia nicht billigt. Dies wirft die Frage nach der Beurteilung des Spiels in der kaiserzeitlichen Literatur auf.

Ummidia bezeichnet die Zeit, die sie den pantomimischen Aufführungen und dem Spiel widmet, als *otium*, das mit der Tatsache verbunden wird, dass es sich bei ihr um eine Frau handelt. Das Spiel wird als *laxatio animi* bezeichnet, was den Aspekt der Entspannung betont. Zu untersuchen ist nun die Frage, ob das Spiel an sich kritisiert wird und ob es von Bedeutung ist, wer spielt (in diesem Fall eine Frau). Ein ebenfalls interessanter Aspekt wäre die Art des Spiels (siehe unten), auf die Plinius aber keinerlei Hinweise gibt. So kann aus dem Wortlaut des Briefes weder geschlossen werden, wer die Spielpartner der Ummidia waren und bei welchen Gelegenheiten gespielt wurde (zu denken ist an ein Gastmahl, wozu diverse Quellen existieren³⁸), noch ob es sich um ein Spiel mit Würfeln handelt,³⁹ was seinen Charakter als Glücksspiel unterstreichen würde. Die Bezeichnung *lusus calculorum* kann auf die bekannten strategischen Spiele *latrunculi*⁴⁰ (ein reines Geschicklichkeitsspiel ohne Würfel) und *duodecim scripta*⁴¹ (verwandt mit dem heutigen Backgammon, also „eine Verbindung von Geschicklichkeits- und Glücksspiel“⁴²) hindeuten, aber natürlich auch auf ein völlig anderes Spiel, in dem Spielsteine zur Anwendung kamen.⁴³

Parallele Belege im Werk des Plinius, die Hinweise auf seine Haltung zu Brettspielen geben könnten, fehlen. Das Wort *calculi* taucht zwar des Öfteren auf,⁴⁴ doch ist eine Verbindung zu einem tatsächlichen Spiel an keiner Stelle mehr gegeben. Gleiches trifft für das Verb *ludere* zu. Auch an Stellen, an denen es in der Bedeutung „spielen“ (und nicht „scherzen“ o.ä.) verwendet wird, wird nicht auf die konkrete Situation des Spiels Bezug genommen. Wenn Plinius über sich selbst sagt: *Versibus ludo* (ep. IV,27,3), zeigt er zum einen, dass er mit

³⁸ Vor allem die *Cena Trimalchionis* im *Satyricon* Petrons.

³⁹ Dies behauptet – ohne Beleg – Purcell (1995), 15.

⁴⁰ Dies erwägt Guillemin (1928), 24 Anm. 1. Auch Trisoglio (1973), 1437 s.v. *lusus calculorum* macht durch den Hinweis auf die Stelle *Sen. brev. vit.* 13,1 klar, dass er an das Spiel *latrunculi* denkt. *Calculi* ist neben *latrones/latrunculi* (*Mart.* 14,18; *Mart.* 7,72,8; *Sen. ep.* 106,11; *Plin. n.h.* VIII,215) eine gängige Bezeichnung des Spielsteins im *latrunculi*-Spiel (*Laus Pis.* 193; *Ovid ars II*,207. III,357-8; *Ovid trist.* II,477-8; *Sen. ep.* 117,30; *Sen. tranq. an.* 14,7). Zum *latrunculi*-Spiel allgemein vgl. Schädler (1994).

⁴¹ *Calculus* als Spielstein in *duodecim scripta*: Cicero (*Non. Marcell.* 170,22).

⁴² Lamer (1925), 105.

⁴³ Vgl. allgemein Lamer (1927), 1922f.; Bauchhenß (1978), 450; Mendner (1978), 862ff.

⁴⁴ Jacques/van Ooteghem (1965), 111.

und durch die Dichtung „spielt“, ⁴⁵ sich also nicht mit noch profaneren Dingen wie Spielsteinen und Würfeln abgibt, ebenso aber, dass er das *ludere* als etwas Unernstes und tendenziell Negatives ansieht. Dieser Gedanke wird in ep. IV,25,3 durch die Zusammenstellung *scurriliter ludat* verstärkt. Wie sehr Plinius das Spiel einer ernsthaften Freizeitbeschäftigung wie dem Lesen hintanstellt, wird in ep. V,16 deutlich, wo es zwar um ein mit 13 Jahren verstorbenes Mädchen geht, das aber „die Klugheit einer gereiften Frau, die Würde einer Dame“ (*anilis prudentia, matronalis gravitas*) besaß. Über sie wird lobend hervorgehoben (ep. V,16,3): „Wie eifrig, wie verständig las sie! Wie selten und bedachtsam spielte sie!“ (*quam studiose, quam intellegenter lectitabat! Ut parce custoditeque ludebat!*). Dass eine solche Gewichtung in noch stärkerem Maße für einen Erwachsenen gelten muss, ist unschwer zu erraten.

Die aussagekräftigste Stelle für diese Thematik ist ep. V,3,2. Hier bekennt Plinius, er beschäftige sich mit „zu wenig ernsten Versen“ (*versiculos severos parum*), was dieser Art der Dichtung den Charakter eines reinen Vergnügens ohne höheren Anspruch gibt. Danach führt er fort: „... ich höre mir auch Komödien an, schaue Mimenschauspielern zu, lese lyrische Gedichte und schätze sotadische Verse, außerdem lache ich manchmal, scherze, spiele und – um alle Arten unschuldiger Erholung kurz zusammenzufassen – bin ein Mensch“ (... *et comoedias audio et specto mimos et lyricos lego et Sotadicos*⁴⁶ *intellego; aliquando praeterea rideo, iocor, ludo, utque omnia innoxiae remissionis genera breviter amplectar: ‚homo sum‘*).

Die Parallelen zu ep. VII,24 sind unverkennbar: Hier wie dort wird die Zeit aus Gründen der Entspannung⁴⁷ mit belanglosen Dingen verbracht, wofür Plinius sich entschuldigen zu müssen glaubt (ep. V,3,1-2). Ob wirklich „freundschaftlicher Tadel“ an Plinius' literarischen Erzeugnissen geübt wurde oder der Autor hier kokettiert, mag dahingestellt sein. Im Allgemeinen ist Plinius bestrebt, sich als gebildet, aber schlicht zu stilisieren (etwa ep. I,15), und diese Zurückhaltung findet sich auch im scheinbaren Bekenntnis in ep. V,3: Selbst wenn er über die Stränge schlägt, bleibt Plinius vornehm und zurückhaltend. Es ist kein Zufall, dass das Adjektiv *innoxius* (ep. V,3,2) betont wird: In seinem eigenen Fall betrachtet Plinius sowohl das Zuschauen der mimischen Darbietungen als auch das Spiel als harmlos und „zum Menschsein gehörig“.

⁴⁵ Gleicher Gedanke in ep. IV,14,3, wo über seine Gedichte gesprochen wird: *his iocamur, ludimus, amamus, dolemus, querimur, irascimur...*

⁴⁶ Zu dieser Lesart (Schuster [1952], 142 bevorzugt das alternative *Socraticos*) vgl. Sherwin-White (1966) 317. *Sotadicos* ist eine Emendation in der 2. Auflage der Edition von Johannes Maria Catanaeus: *C. Plinii Caecilii Secundi Epistolae*, Mailand 1518.

⁴⁷ *Remissio* in ep. V,3,2 entspricht *laxare animum* in ep. VII,24.

Unabhängig von dieser Gewichtung der unterschiedlichen Formen des *otium* steht das *negotium* selbstverständlich im Vordergrund. Eine eindeutige Abstufung nimmt Cicero vor: Es gibt wichtige Dinge, die zuerst erledigt werden müssen. Sind diese getan, darf man sich dem Spiel und Scherz ebenso zuwenden wie dem Schlaf, aber selbst dann darf die Freizeitbeschäftigung nicht unmäßig und zügellos ausfallen, sondern muss anständig und geistreich sein: *Ex quibus illud intellegitur, ut ad officii formam revertamur, appetitus omnes contrahendos sedandosque esse excitandamque animadversionem et diligentiam, ut ne quid temere ac fortuito, inconsiderate neglegenterque agamus. neque enim ita generati a natura sumus, ut ad ludum et iocum facti esse videamur, ad severitatem potius et ad quaedam studia graviora atque maiora. ludo autem et ioco uti illo quidem licet, sed sicut somno et quietibus ceteris tum, cum gravibus seriisque rebus satis fecerimus. ipsumque genus iocandi non profusum nec immodestum, sed ingenuum et facetum esse debet.*⁴⁸

Hier wird der Wert des *otium* als Entspannung des Geistes und Erholung von den Mühen der wichtigen Aufgaben des Lebens anerkannt. Ein vergleichbarer Gedanke findet sich bereits bei Aristoteles, der ihn dem skythischen Weisen Anacharsis zuschreibt,⁴⁹ sowie in zahlreichen römischen Quellen.⁵⁰ In welcher Form diese Entspannung geschieht, wirkt zunächst beliebig, selbst eine absolut belanglose Beschäftigung scheint ihren Zweck zu erfüllen. Cicero definiert Entspannung als wahre Frucht der Muße,⁵¹ um danach das Beispiel der berühmten Politiker Gaius Laelius und Scipio Aemilianus anzuführen: Kaum hätten sie die Stadt verlassen und seien aufs Land gereist, schon seien sie wieder zu Kindern geworden, hätten Muscheln und Schnecken am Strand gesammelt und jede Ausgelassenheit und Spielerei veranstaltet: *Saepe ex socero meo audivi, cum is diceret socerum suum Laelium semper fere cum Scipione solitum rusticari eosque incredibiliter repuerascere esse solitos, cum rus ex urbe tamquam e vinclis evolavissent. Non audeo dicere de talibus viris, sed tamen ita solet narrare Scaevola, conchas eos et umbilicos ad Caietam et ad Laurentum legere consuesse et ad omnem animi remissionem ludumque descendere.*⁵² Die sprachliche Verwandtheit der Stellen Cic. de orat. II,22 (*animi relaxatio*) mit Plin. ep. VII,24 (*laxare animum*) ist augenfällig, und da Plinius diesen Ausdruck nur hier verwendet, ist zumindest denkbar, dass er die Stelle de orat. II,22 vor Augen hatte.⁵³

⁴⁸ Cic. off. I,103.

⁴⁹ Aristot. eth. Nic. X,6,1176b 33; vgl. auch pol. VIII,3,1337b 37.

⁵⁰ Ael. var. hist. XII,15; Phaedr. III,14; Suet. Aug. 83; Val. Max. VIII,8,2.

⁵¹ Cic. de orat. II,22: *verum oti fructus est non contentio animi, sed relaxatio.*

⁵² Vgl. zum *otium* dieser beiden Personen auch Hor. sat. II,1,71-74.

⁵³ Cicero wird an mehreren Stellen als nachahmenswertes Vorbild angesprochen, z.B. Plin. ep. I,20,4; Plin. ep. V,3,4-5. Allerdings ist der Ausdruck *animum laxare* nicht selten: ThLL s.v. *laxare* VII 2,1073,82-1074,8: *animum, mentem.*

Doch wird selbst aus dieser scheinbar neutralen Darstellung deutlich, dass Cicero das beschriebene Verhalten nicht gutheißt. *Ad remissionem ludumque descendere* drückt einen Abstieg aus, das Verhalten wird also als geringerwertig eingestuft und dem Bereich der Kinder zugeordnet (*repuerascere*), womit es für gestandene Politiker unangemessen erscheint. Welchen Beschäftigungen man sich, wenn eine politische Tätigkeit nicht möglich ist, nach Meinung Ciceros zuwenden sollte, formuliert er in *de orat.* III,58: *Ludus* ist für ihn eher Geographie, Musik, Literatur oder Philosophie: *Sed ut homines labore adsiduo et cotidiano adsueti, cum tempestatis causa opere prohibentur, ad pilam se aut ad talos aut ad tesseras conferunt aut etiam novum sibi ipsi aliquem excogitant in otio ludum, sic illi a negotiis publicis tamquam ab opere aut temporibus exclusi aut voluntate sua feriatu totos se alii ad poetas, alii ad geometras, alii ad musicos contulerunt, alii etiam, ut dialectici, novum sibi ipsi studium ludumque pepererunt atque in eis artibus, quae repertae sunt, ut puerorum mentes ad humanitatem fingerentur atque virtutem, omne tempus atque aetates suas consumpserunt.*⁵⁴ Allgemeiner formuliert ist dieser Gedanke in *Cic. fin.* V,56: Die trägsten Menschen (*inertissimi homines*) befassen sich, sofern nichts Wichtiges ansteht, mit dem Spiel oder anderen Belanglosigkeiten, „da ihnen die edlen Genüsse aus der Beschäftigung mit den Wissenschaften abgehen“ (*cum non habent ingenues ex doctrina oblectationes*).

Ciceros Meinung ist beileibe keine Ausnahme. Im Fall von erwachsenen Männern wurden andere Beschäftigungen als höherwertig eingeschätzt⁵⁵ und das Spiel folglich als Verschwendung der wertvollen Zeit angesehen.⁵⁶ In diesem Hinblick ist die Stelle *Plin. pan.* 82,6-9 aufschlussreich. Hier formuliert Plinius den Gedanken, Vergnügungen gäben am ehesten Aufschluss über die Ernsthaftigkeit und moralische Integrität eines Menschen: *Voluptates sunt enim, voluptates, quibus optime de cuiusque gravitate, sanctitate, temperantia creditur. ... Otio prodimur. An non plerique principes hoc idem tempus in aleam, stupra, luxum conferebant, cum seriarum laxamenta curarum vitiorum contentione supplerent?*

Ein zentraler Aspekt der Spielkritik war die Gefahr des Kontrollverlustes. Das Maßhalten war auch beim Spiel von zentraler Bedeutung, um nicht in schändliches Verhalten abzugleiten.⁵⁷ In diesem Kontext wurden Würfelspiele als stark durch das Glück beeinflusst allgemein gering geschätzt. Horaz nennt das „halsbrecherische Würfelspiel“ (*praeceps alea*) in einem Atemzug mit der verderbli-

⁵⁴ Ähnlicher Gedanke in *Quint. inst.* I,12,18.

⁵⁵ Nicht zuzustimmen ist Bauchhenß (1978), 451: „Das B[rettspiel] war in der ganzen Antike seit homerischer Zeit ... eine angemessene Beschäftigung für die Freizeit der oberen Klassen.“

⁵⁶ *Ovid trist.* II,483-484; *Macr. sat.* I,5,11; *Quint. inst.* I,12,18; *Sen. brev. vit.* 13,1.

⁵⁷ *Cic. off.* I,104: *Ludendi etiam est quidam modus retinendus, ut ne nimis omnia profundamus elatque voluptate in aliquam turpitudinem delabamur.*

chen Leidenschaft (*damnosa venus*),⁵⁸ Ovid referiert, es sei mit dem altrömischen Wesen als unvereinbar angesehen worden.⁵⁹ Die Bezeichnung *aleator* nimmt die Bedeutung des Hasardeurs auch im politischen Bereich an,⁶⁰ ist dementsprechend negativ belegt und wird oft in Verbindung mit anderen negativen Substantiven verwendet.⁶¹ Ein Mann wie Cicero verwendet den Vorwurf des Glücksspiels ausgiebig gegen politische Gegner.⁶²

Im Fall des Glücksspiels⁶³ um Geld kommt noch das hohe Risiko eines wirtschaftlichen Ruins hinzu,⁶⁴ weshalb diese Form durchweg geächtet wird. Plinius' Zeitgenosse Juvenal beurteilt die Vorliebe der Römer für das Glücksspiel sehr drastisch. Es werde nicht mehr um den Inhalt von Geldbeuteln gespielt, sondern gleich um ganze Schatztruhen: *alea quando / hos animos? neque enim loculis comitantibus itur / ad casum tabulae, posita sed luditur arca. / proelia quanta illic dispensatore uidebis / armigero!*⁶⁵ Im gleichen Atemzug spricht Juvenal davon, bei einer Partie seien 100 000 Sesterzen verloren worden.⁶⁶ Juristische Versuche, gegen dieses Unwesen vorzugehen, wurden schon früh unternommen: Bereits in republikanischer Zeit war das Glücksspiel – außer zur Zeit der Saturnalien im Dezember⁶⁷ – untersagt, auch im Principat blieben die Verbote in Kraft.⁶⁸ Wie wenig dies das Glücksspiel – gerade im nichtöffentlichen Raum – beeinträchtigte, zeigt das Beispiel verschiedener römischer Kaiser, die gerne und um teilweise beträchtliche Summen spielten.⁶⁹ Neben diesen privaten Gelegenheiten wurde in Schenken ausgiebig gespielt. Auf solche öffentlichen Räume zielt wohl die Verordnung Dig. 11,5,1, aus der unschwer zu entnehmen ist, dass es nicht selten zu Streitigkeiten und Ausschreitungen in Folge des Spiels kam. Dass das (Würfel-)Spiel in allen gesellschaftlichen Schichten verbreitet

⁵⁸ Hor. ep. I,18,21ff.

⁵⁹ Ovid trist. II,471-2: *sunt alii scriptae, quibus alea luditur, artes / (hoc est ad nostros non leve crimen avos)*. Zur Stelle vgl. Luck (1977), 147f.; Ingleheart (2010), 359ff.

⁶⁰ Cic. Catil. 2,23. Laut Amm. XXVIII,4,21 lehnen einige Spieler selbst die Bezeichnung ab und wollen lieber *tessarii* genannt werden.

⁶¹ Neben den im Folgenden genannten auch Cic. off. III,91.

⁶² Cic. Phil. 2,68; Phil. 2,57; Phil. 2,105; Phil. 3,35; Cic. Phil. 8,26; Phil. 13,24; Cic. Cat. 2,23; Cic. Verr. 2,1,33.

⁶³ Die juristische Bezeichnung dafür lautet *alea*, unabhängig davon, ob Würfel verwendet wurden (Schoenhardt [1885], 3ff.; Leonhard [1893], 1358).

⁶⁴ Daher ist das Spielen um Essen und Trinken beim Gastmahl nicht verboten: Dig. 11,5,4.

⁶⁵ Iuv. I,88-92.

⁶⁶ Iuv. I,92.

⁶⁷ Mart. VI,14. V,84. XI,6,2ff.; Suet Aug. 71.

⁶⁸ Plaut. mil. glor. II,2,9 (164); Cic. Phil. II,56 (23); Hor. carm. III,24,58; Ovid trist. II,471; Dig. 11,5,2-3 (zu dieser Stelle Baltrusch [1989], 103). Allgemein zur Gesetzgebung gegen das Glücksspiel: Schoenhardt (1885); Hartmann (1893), 1359; Rotondi (1912), 261; Lamer (1927), 1910; Berger (1953), 359 s.v. *alea*; Longo (1963), 796; Gualazzini (1970), 44-49; Väterlein (1976), 8ff.

⁶⁹ Zusammenstellung bei Väterlein (1976), 72ff. und Demandt (1997), 55.

war, beweist auch ein Zitat Juvenals: „Für die Niedrigen ist der Würfel unanständig, unanständig auch der Ehebruch. Doch wenn jene [die Höhergestellten] das gleiche tun, nennt man sie heiter und geschmackvoll.“⁷⁰ Zwei Stellen aus Ovids *ars amatoria* beweisen, dass der Autor das Spiel als geeignete Gelegenheit betrachtet, eine Partnerin kennen zu lernen.⁷¹

In den wenigen Fällen, in denen Spiele eine positive Würdigung erhielten, wurden sie als Zeichen von strategischer Planung bewertet. Dass dies nur in Fällen möglich war, in denen der Glücksfaktor eine untergeordnete Rolle spielte, wie bei den genannten Spielen *latrunculi* und *duodecim scripta*, ist selbstverständlich. Geschicktes Spiel wurde dem Juristen P. Mucius Scaevola⁷² und dem Consul Calpurnius Piso⁷³ nachgesagt, daneben verschiedenen Politikern und Kaisern.⁷⁴ Der Vergleich mit dem (in der abendländischen Antike nicht bekannten) Schachspiel drängt sich auf, das Goethe in einem bekannten Dictum als „Probirstein des Gehirns“ bezeichnete⁷⁵ und das bis heute im allgemeinen Bewusstsein mit planmäßigem Vorgehen assoziiert und in Medien und Werbung entsprechend dargestellt wird. Dass aber selbst das hochgelobte Schachspiel nur als Spiel und damit nicht als Ersatz für „ernsthafte Beschäftigungen“ angesehen wird, formuliert nachdrücklich in Viktorianischer Zeit einer der weltweit führenden Schachmeister, der Engländer Howard Staunton: „Chess was not designed to be a waste of time or an excuse for indolence; it is not a pursuit to be lounged over for want of better employment, or, like a game of chance, to be made the means of low gambling. Chess was intended to be the recreation of men of genius and practical energies, men who are fully alive to the responsibilities of their social existence; men who, even in their amusements, are desirous of bracing and invigorating to the utmost their intellectual powers. Hence spring its social importance and elaborate excellence. If we view it aright, it is entitled to our highest admiration; if we regard it as an idle or a gambling pursuit, we degrade it.“⁷⁶ Es muss nicht betont werden, dass ein Mann wie Staunton das Schachspiel nicht als seinen Beruf verstand, obwohl er

⁷⁰ Iuv. XI,176-178: *alea turpis, turpe et adulterium mediocribus: haec eadem illi omnia cum faciunt, hilares nitidique uocantur.*

⁷¹ Ovid *ars* II,203ff.; III,353ff.

⁷² Cic. *de orat.* I,217; Quint. *inst.* XI,2,38; Val. Max. VIII,8,2 (obwohl hier eine Verwechslung des P. Mucius Scaevola mit Q. Mucius Scaevola (cos. 117) vorliegt, vgl. Väterlein [1976], 62f.).

⁷³ Laus Pis. 190-208. Zur Diskussion um die Datierung dieses Gedichts sowie die Person des Geehrten wie des Dichters vgl. Leppin (1992a), 222, mit weiterführender Literatur. Derselbe Autor weist auf ein Verständnis von *otium* in der Laus Pisonis hin, das sich deutlich von dem der meisten kaiserzeitlichen Autoren unterscheidet: „In ihr [der Laus Pisonis] dient das *otium* genauso wie das *negotium* der Bewahrung der *virtus*...“ (S. 227).

⁷⁴ Vgl. die Zusammenstellung bei Väterlein (1976), 61ff.

⁷⁵ Johann Wolfgang von Goethe: Götze von Berlichingen, zu Beginn des 2. Aktes.

⁷⁶ Staunton (1852), XV.

durch sein Spiel und seine literarische Tätigkeit auf dem Gebiet des Schachs erhebliche Einkünfte verzeichnen konnte.⁷⁷

Im Fall der Ummidia liegt der Fall anders als bei der in erster Linie männlichen Personengruppe, die ein Cicero vor Augen hatte. Als Frau hatte sie nicht die Möglichkeit, politisch tätig zu werden, und durch ihre Aussage *ut feminam in illo otio sexus* macht sie selbst deutlich, dass für sie als Frau andere Maßstäbe gelten als für ihren Enkel. Für den jungen Mann steht nicht *otium*, sondern *studium* im Vordergrund. Dies genügt Purcell⁷⁸ als Begründung und Rechtfertigung ihres Verhaltens: Akzeptiert war das Spiel seiner Meinung nach für die, die naturgegeben *otium* besaßen: Frauen und Alte. Da Ummidia das einzige Beispiel einer spielenden Frau darstellt, ist es hilfreich, mit den Alten eine zweite gesellschaftliche Gruppe in den Blick zu nehmen, die von den *negotia* ausgenommen war. Hier sind die antiken Quellen eindeutig. Bereits Euripides⁷⁹ und Platon⁸⁰ erwähnen Brettspiele als Beschäftigung der alten Männer. Cicero entwirft das Bild der spielenden Alten als Gegenmodell zu den Jungen, die sich in der Kunst der Waffen üben müssen: *Sibi habeant igitur arma, sibi equos, sibi hastas, sibi clavam et pilam, sibi natationes atque cursus, nobis senibus ex lusionibus multis talos relinquunt et tesseras, id ipsum ut lubebit, quoniam sine eis beata esse senectus potest.*⁸¹ In der kaiserzeitlichen Literatur ist die Vorstellung von den brettspielenden Greisen gut bekannt,⁸² und ein spätantiker Autor wie Sidonius Apollinaris kann es geradezu als Sinnbild für eine Verkehrung der Ordnung anführen, wenn junge Leute mit den Würfeln und alte mit dem Ball spielen: *in qua palude [gemeint ist die Gegend um Ravenna] indesinenter rerum omnium lege perversa muri cadunt aquae stant, turres fluunt naves sedent, aegri deambulant medici iacent, algent balnea domicilia conflagrunt, sitiunt vivi natant sepulti, vigilant fures dormiunt potestates, faenerantur clerici Syri psallunt, negotiatores militant milites negotiantur, student pilae senes aleae iuvenes, armis eunuchi litteris foederati.*⁸³

Man konnte also Ummidia kaum das notwendige *otium* absprechen, das ein Spiel als Zeitvertreib erforderte. Davon losgelöst ist aber die Frage zu sehen,

⁷⁷ Zur Problematik von Stauntons Selbstverständnis und dem vieler seiner Zeitgenossen als Gentleman, mit dem sich der Gelderwerb durch Spiel nicht vereinbaren ließ, vgl. Harvey (2000).

⁷⁸ Purcell (1995), 15.

⁷⁹ Eur. Med. 67-69.

⁸⁰ Plat. nom. VII,820c. Vgl. dazu auch Stein (1966), 69.

⁸¹ Cic. Cato 58.

⁸² Iuv. XIV,4-5; Suet. Aug. 71,2.

⁸³ Sidon. ep. I,8,2. Vergleichbarer Gedanke bereits bei Cicero rep. I,67, wo von einem Abstieg der Alten *ad ludos adolescentium* gesprochen wird. Die Trennung nach Alter zwischen Personen, die mit dem Ball, und solcher, die mit Brettspielen spielen, auch bei Sidon. ep. V,17,6: *mox bipertitis, erat ut aetas, acclamationibus efflagitata profertur his pila, his tabula.*

inwieweit sie damit vom traditionellen Bild einer römischen *matrona* abwich.⁸⁴ Wie skizziert, stellt Ummidia in den Briefen des Plinius eine Ausnahme dar. Ihr Lebensstil weicht deutlich von den anderen beschriebenen Frauen ab,⁸⁵ so dass die zu Beginn des Briefes VII,24 gemachte markante Aussage über Ummidias Konstitution auch auf ihre Lebensweise zutrifft: *ultra matronalem modum* – über das Maß einer Matrone hinaus.

Literatur:

- Baltrusch (1989): Baltrusch, Ernst: Regimen morum: die Reglementierung des Privatlebens der Senatoren und Ritter in der römischen Republik und frühen Kaiserzeit, München 1989 (Vestigia 41)
- Bauchhenß (1978): Bauchhenß, Gerhard: Brettspiel. I. Literarisches, §1. Römische Quellen, Lexikon der Germanischen Altertumskunde 3 (1978), 450-452
- Berger (1953): Berger, Adolf: Encyclopedic Dictionary of Roman Law, Philadelphia 1953
- Best (1970): Best, Edward E.: Cicero, Livy and Educated Roman Women, The Classical Journal 65, No. 5 (1970), 199-204
- Beutel (2000): Beutel, Frank: Vergangenheit als Politik. Neue Aspekte im Werk des jüngeren Plinius. Frankfurt am Main 2000 (Studien zur klassischen Philologie 121)
- Bonaria (1965): Bonaria, Mario: s.v. Ummidius, Nachtrag (2a): C. Ummidius Actius Anicetus, RE Suppl. X (1965), 1113
- Buonocore (2005): Buonocore, Marco: Evergetismo municipale femminile: Alcuni casi dell'Italia centrale (Regio IV), in: Alfredo Buonopane/Francesca Cenerini: Donna e vita cittadina nella documentazione epigrafica. Atti del II Seminario sulla condizione femminile nella documentazione epigrafica, Verona, 25-27 marzo 2004, Faenza 2005, 525-539
- Carlson (2009): Carlson, Jacqueline M.: Pliny's Women. Constructing virtue and creating identity in the Roman world, Cambridge/New York 2009
- Demandt (1997): Demandt, Alexander: Das Privatleben der römischen Kaiser, München 1997
- Eck (1980): Eck, Werner: Die Präsenz senatorischer Familien in den Städten des Imperium Romanum bis zum späten 3. Jahrhundert, in: ders./Hartmut Galsterer/Hartmut Wolf (Hgg.): Studien zur antiken Sozialgeschichte. Festschrift Friedrich Vittinghoff, Köln, Wien 1980 (Kölner historische Abhandlungen 28), 283-322
- Fora (1992): Fora, Maurizio: Ummidia Quadratilla ed il restauro del teatro di Cassino (per una nuova lettura di AE 1946, 174), ZPE 94 (1992), 269-273
- Gibson/Morello (2012): Gibson, Roy K./Morello, Ruth: Reading the Letters of Pliny the Younger. An Introduction, Cambridge u.a. 2012

⁸⁴ Zum Thema des traditionellen römischen Frauenbilds und der praktischen Lebenswelt der frühen Kaiserzeit etwa Best (1970); Hemelrijk (1999); dies. (2015).

⁸⁵ Zum Thema der Frauen in der Korrespondenz des Plinius vgl. Carlson (2009) und Shelton (2013). Müller-Reineke (2008), 621 Anm. 7, nennt Ummidia sogar das „counter example“ einer *matrona*.

- Groot (2008): Groot, Heleen: Zur Bedeutung der öffentlichen Spiele bei Tacitus, Sueton und Cassius Dio. Überlegungen zur Selbstbeschreibung der römischen Gesellschaft, Berlin 2008 (Antike Kultur und Geschichte 12)
- Gualazzini (1970): Gualazzini, Ugo: s.v. Giochi di sorte e scommesse, in: Francesco Calasso (Hg.): Enciclopedia del diritto, Bd. 19, Mailand 1970, 44-49
- Guillemin (1928): Guillemin, Anne-Marie: Pline le Jeune. Lettres. Tome III: Livres VII-IX, Paris 1928
- Hartmann (1893): Hartmann, Ludo Moritz: s.v. alea (5), RE 1,1 (1893), 1359
- Harvey (2000): Harvey, Adrian: Schach, Profitum und die Viktorianer, Kaissiber 14 (2000), 44-59
- Hemelrijk (1999): Hemelrijk, Emily A.: Matrona docta. Educated women in the Roman elite from Cornelia to Julia Domna, London/New York 1999
- Hemelrijk (2013): Hemelrijk, Emily A.: Female Munificence in the Cities of the Latin West, in: dies./Greg Woolf (Hgg.): Women and the Roman City in the Latin West, Leiden, Boston 2013, 65-84
- Hemelrijk (2015): Hemelrijk, Emily A.: Hidden Lives, Public Personae. Women and Civic Life in the Roman West, Oxford 2015
- Ingleheart (2010): Ingleheart, Jennifer: A Commentary on Ovid, Tristia, Book 2, New York 2010
- Jacques/van Ooteghem (1965): Jacques, Xavier / van Ooteghem, Jules: Index de Pline le Jeune, Brüssel 1965
- Kasten (1968): Kasten, Helmut: C. Plini Caecili Secundi epistularum libri decem. Gaius Plinius Caecilius Secundus: Briefe, München 1968
- Kriekhaus (2006): Kriekhaus, Andreas: Senatorische Familien und ihre *patriae* (1./2. Jahrhundert n. Chr.), Hamburg 2006 (Studien zur Geschichtsforschung des Altertums 14)
- Lamer (1925): Lamer, Hans: Zwei Zeugnisse über Römische Brettspiele, Hermes 60 (1925), 104-110
- Lamer (1927): Lamer, Hans: Lusoria tabula, RE XIII,2 (1927), 1900-2029
- Leonhard (1893): Leonhard, Rudolf: s.v. alea (5), RE I,1 (1893), 1358-1359
- Leppin (1992a): Leppin, Hartmut: Die Laus Pisonis als Zeugnis der senatorischen Mentalität in der Kaiserzeit, Klio 74 (1992), 221-236
- Leppin (1992b): Leppin, Hartmut: Histrionen. Untersuchungen zur sozialen Stellung von Bühnenkünstlern im Westen des Römischen Reichs zur Zeit der Republik und des Principats, Bonn 1992 (Antiquitas 41)
- Licordari (1982): Licordari, Antonio: Ascesa al senato e rapporti con i territori d'origine italia: Regio I (Latium), Atti del Colloquio Internazionale AIEGL su epigrafia e ordine senatorio I, Roma, 14-20 maggio 1981 (Tituli 4), Rom 1982, 9-57
- Longo (1963): Longo, Giannetto: s.v. Lex alearia, Novissimo Digesto Italiano (1963), 796
- Luck (1977): Luck, Georg: P. Ovidius Naso. Tristia, Bd. 2: Kommentar, Heidelberg 1977
- Maiuri (1929): Maiuri, Amadeo: Regione I (Latium et Campania), Notizie degli Scavi di Antichità (1929), 29-30
- Mendner (1978): Mendner, Siegfried: Gesellschaftsspiele, RAC 10 (1978), 847-895

- Molisani (1982): Molisani, Giulio: Due note senatorie, Atti del Colloquio Internazionale AIEGL su epigrafia e ordine senatorio I, Roma, 14-20 maggio 1981 (Tituli 4), Rom 1982, 495-497
- Mommsen (1869): Mommsen, Theodor: Zur Lebensgeschichte des jüngeren Plinius, *Hermes* 3 (1869), 31-139 = ders.: *Gesammelte Schriften*, Bd. 4: *Historische Schriften*, erster Band, Berlin 1906, 366-468
- Müller-Reineke (2008): Müller-Reineke, Hendrik: *rarae fidei atque singularis pudicitiae femina – The Figure of Plotina in Apuleius' Novel („Metamorphoses“ 7.6-7)*, *Mnemosyne, Fourth Series*, 61, No. 4 (2008), 619-633
- Polito (2011): Polito, Eugenio: Der Wandel urbaner Räume zwischen Republik und Prinzipat. Zwei Fallstudien, *Orizzonti* 12 (2011), 25-36
- Purcell (1995): Purcell, Nicholas: *Literate Games. Roman Urban Society and the Game of Alea*, *Past & Present* 147 (1995), 3-37
- Radice (1969): Radice, Betty: *Pliny. Letters and Panegyricus*, in two volumes, London, Cambridge (Mass.) 1969
- Raepsaet Charlier (1987): Raepsaet Charlier, Marie-Thérèse: *Prosopographie des femmes de l'ordre sénatorial (I^{er}-II^e s.)*, Leuven 1987 (Académie royale de Belgique, Classe des lettres, Fonds René Draguet 4)
- Raepsaet Charlier (2006): Raepsaet Charlier, Marie-Thérèse: *L'activité évergétique des femmes clarissimes sous le haut-empire*, in: M.L. Caldelli u.a.: *Epigrafia 2006. Atti della XIV^o Rencontre sur l'épigraphie in onore di Silvio Panciera con altri contributi di colleghi, allievi e collaboratori*, Bd. 3, Rom 2008, 1029-1045
- Rotondi (1912): Rotondi, Giovanni: *Leges publicae populi romani. Elenco cronologico con una introduzione sull'attività legislativa dei comizi romani; estratto dalla Enciclopedia Giuridica Italiana*, Mailand 1912
- Schädler (1994): Schädler, Ulrich: *Latrunculi – ein verlorenes strategisches Brettspiel der Römer*, in: Günther G. Bauer (Hg.): *Homo Ludens – Der spielende Mensch*, Bd. 4 (*Internationale Beiträge des Instituts für Spielforschung und Spielpädagogik an der Hochschule „Mozarteum“ Salzburg*), München/Salzburg 1994
- Schoenhardt (1885): Schoenhardt, Carl: *Alea. Über die Bestrafung des Glücksspiels im älteren römischen Recht. Eine strafrechtsgeschichtliche Studie*, Stuttgart 1885
- Schuster (1952): Schuster, Mauriz: *C. Plini Caecili Secundi epistularum libri novem. Epistularum ad Traianum liber. Panegyricus*, Leipzig ²1952.
- Schuster (1961a): Schuster, Mauriz: s.v. Ummidius [3]: *Ummidia Quadratilla*, *RE IX A1* (1961), 600-603
- Schuster (1961b): Schuster, Mauriz: s.v. Ummidius [2]: *C. Ummidius Quadratus*, *RE IX A1* (1961), 597-600
- Shelton (2013): Shelton, Jo-Ann: *The Women of Pliny's Letters*, London, New York 2013
- Sherwin-White (1966): Sherwin-White, Adrian Nicholas: *The Letters of Pliny. A Historical and Social Commentary*, Oxford 1966
- Sick (1999): Sick, David: *Ummidia Quadratilla: Cagey Businesswoman or Lazy Pantomime Watcher?*, *Classical Antiquity* 18 (1999), 330-348
- Staunton (1852): Staunton, Howard: *The chess tournament. A collection of the games played at this celebrated assemblage*, London 1852

- Stein (1966): Stein, Albert: Platons Charakteristik der menschlichen Altersstufen, Bonn (Diss.) 1966
- Syme (1968a): Syme, Ronald: People in Pliny, JRS 58 (1968), 135-151
- Syme (1968b): Syme, Ronald: The Ummidii, Historia 17 (1968), 72-105
- Syme (1979): Syme, Ronald: Ummidius Quadratus, Capax Imperii, Harvard Studies in Classical Philology 83 (1979), 287-310
- Syme (1982): Syme, Ronald: Clues to testamentary adoption, Atti del Colloquio Internazionale AIEGL su epigrafia e ordine senatorio I, Roma, 14-20 maggio 1981 (Tituli 4), Rom 1982, 397-410
- Syme (1983): Syme, Ronald: Eight Consuls from Patavium, Papers of the British School at Rome 51 (1983), 102-124
- Trisoglio (1973): Trisoglio, Francesco: Opere di Plinio Cecilio Secondo, 2 Bände, Turin 1973
- Väterlein (1976): Väterlein, Jutta: Roma ludens. Kinder und Erwachsene beim Spiel im antiken Rom, Amsterdam 1976 (Heuremata 5)

Dr. Mario Ziegler
Universität des Saarlandes
Institut für Alte Geschichte
Campus, Gebäude B 3.1, Raum 2.04
D-66123 Saarbrücken
E-Mail: mario.ziegler@mx.uni-saarland.de